

Impulse zum EG

426 Es wird sein in den letzten Tagen

Text: Walter Schulz 1963/ 1987

Musik: Manfred Schlenker 1983

Liedpredigt

von Dekanin Barbara Alt (Dekanat Hungen) in Muschenheim und Wohnbach, 10./11. November 2012

Liebe Gemeinde!

Mitten im trüben November findet jedes Jahr die Ökumenische Friedensdekade statt, heute/morgen beginnt sie und dauert bis zum Buß- und Bettag. Dies war sicher der Anlass für die Kirchenmusikerinnen und –musiker in Oberhessen als passendes Monatslied im Jahr der Kirchenmusik ein Friedenslied auszuwählen (aufschlagen lassen). Ich weiß nicht, ob Sie es schon einmal gesungen haben – wenn es ganz unbekannt sein sollte, ist heute die Gelegenheit, es kennenzulernen!

Das November-Monatslied gehört in die Schublade der Neuen Geistlichen Lieder, die so neu gar nicht sind, wenn man sich die Jahreszahlen unter der letzten Strophe anschaut: schon 1963 ist der Text entstanden, geschrieben von dem damaligen Mecklenburgischen Landesjugendpfarrer Walter Schulz (1925-2009) auf dem Hintergrund seiner Erfahrungen mit Krieg und Gefangenschaft in jungen Jahren.

Es war ein Lied, das in den 80er Jahren für die kirchliche Friedensbewegung in der DDR wichtig wurde. Als unser neues Gesangbuch, das EG, erarbeitet wurde, saß Walter Schulz im Gesangbuchausschuss der EKD und brachte es als ostdeutschen Beitrag ein. In diesem Zuge wurde 1987 der Text überarbeitet und das Lied – verbunden mit der Melodie des Greifswalder Landeskirchenmusikdirektors und Domkantors Manfred Schlenker (*1926) aus dem Jahr 1985 – aufgenommen. Manfred Schlenker hatte gleich einen vierstimmigen Satz dazu komponiert, den ich zu meinen kirchenmusikalisch aktiveren Zeiten gerne mit Chören eingeübt habe.

Deshalb fällt es mir gar nicht so schwer zu fantasieren, dass der junge Lehrer und Chorleiter Sebastian im oberhessischen Klingebach beim Stöbern im Notenschrank auf diesen Satz gestoßen ist. Der von mir erdachte, aber irgendwie typische Kirchenchor von Klingebach unter Leitung von Sebastian spielt die Hauptrolle in meiner Predigtreihe zu den Monatsliedern im Jahr der Kirchenmusik, und er muss auch zum Ende dieses Kirchenjahres noch einmal gemeinsam mit Pfr. Gerhardt einen musikalischen Gottesdienst gestalten. Es wird wohl der zum Volkstrauertag werden, denn am 11.11., dem Martinstag, hatte Frau Becker vom Kindergottesdienstteam der Gemeinde darauf bestanden, dass ein Familiengottesdienst am Nachmittag mit anschließendem Laternenumzug stattfinden müsse – so sind nun mal die Zwänge im Alltag einer Kirchengemeinde!

Der Klingenbacher Kirchenchor hat sich das ganze Jahr über wacker geschlagen, immer Neues geprobt, aber auch viel Freude dabei gehabt und Bestätigung gefunden. Vergangenen Mittwoch, an einem nasskalten, dunklen Abend, saßen die ungefähr 25 Sängerinnen und Sänger zwischen 16 und 80 Jahren etwas ermattet auf den Stühlen im Gemeindesaal im ehemaligen Schulhaus gegenüber der Kirche. „Habt ihr’s alle gefunden?“ vergewissert sich Sebastian und wiederholt: „Im braunen Chorheft (Chorsätze zum EG Heft 1 – Carus Verlag) die Nr. 65 auf S. 59! Wir fangen an mit dem Kehrsvers auf S. 60 oben. Die Bässe bitte...“

Sebastian schwingt sich auf den Klavierhocker und begleitet. Von den Männern in der hinteren Reihe kommt nicht viel: Pfr. Gerhardt, der sonst tapfer voran singt, ist erkältet – kein Wunder in dieser Jahreszeit! Bei den Tenören geht es kaum besser: „Muss das so hoch gesungen werden?“ fragt Herr Meyer mit ey unglücklich. Sebastian überlegt kurz, ob ein oder zwei Damen aus der Alt-Stimme den Tenören helfen können, aber nein, das macht es zu kompliziert. „Setzt euch aufrecht hin und nehmt die Töne ganz leicht von oben“, schlägt er vor. Es klingt auch nach zwei, drei Versuchen noch nicht so toll, wird aber noch werden – nur nicht den Mut verlieren! Als schließlich die Frauenstimmen dazu kommen und sich die Melodie im 6/4-Takt einschwingt, klappt es besser.

Liebe Gemeinde, wenn wir jetzt den Kehrsvers üben, haben wir etwas gelernt, was wir bei allen drei Strophen des Liedes gebrauchen können! (Orgel spielt vor – Gemeinde singt mit Wiederholung)

Was aber hat es mit dieser Aufforderung „Auf, kommt herbei“ für eine Bewandnis? Neben der Liednummer im Gesangbuch steht der Hinweis auf einen biblischen Text, dem das Lied nachgedichtet ist – ich lese den Anfang des 2. Kapitels vom Buch des Propheten Jesaja (Jes 2,1-5). Das sind keine unbekanntenen Worte. In der Vision des Propheten werden endzeitliche Hoffnungsbilder wach. Wer schon einmal die Stadt Jerusalem aus einiger Entfernung hoch aufragend vor sich gesehen hat odwer auch nur das Panorama mit der glänzenden Kuppel des Felsendoms von Abbildungen kennt, kann sich die Völkerwallfahrt aus allen vier Himmelsrichtungen auf den Zionsberg zu gut vorstellen. Ein Wunschtraum ist das, dass die uralte Stadt auf dem Berg zum Zentrum von Frieden und Versöhnung zwischen Menschen aller Hautfarben, Kulturen und Religionen weltweit werden könnte! In ihr sind zwar die drei sogenannten Abrahamitischen Religionen, also Judentum, Christentum und Islam, seit Jahrtausenden vertreten, aber ich brauche nichts zu erzählen von der Geschichte blutiger Auseinandersetzungen bis heute, die sich innerhalb und außerhalb ihrer Mauern zugetragen haben. Von Frieden kaum eine Spur! Auf welche ‚letzten Tage‘ müssen wir warten, um davon etwas zu erleben? Wird der Traum noch zu unseren Lebzeiten endlich Wirklichkeit? Kann der wiedergewählte amerikanische Präsident Barack Obama in seiner zweiten Amtszeit mehr bewirken? Es ist ja auch der Traum von der Besinnung auf Gott und sein verheißungsvolles Wort von einer Welt, wie er sie in seiner Schöpfung gemeint hat.

Wir singen Vers 1.

Liebe Gemeinde –

zu den ‚letzten Tagen‘ ist den drei ehemaligen Konfirmandinnen von Pfr. Gerhardt, die im Klingenbacher Kirchenchor Sopran singen, gleich etwas eingefallen:

Im Religionsunterricht in der Gesamtschule im Nachbarort haben sie darüber gesprochen, dass nach den Berechnungen eines alten Mayakalenders am 21.12.2012 die Welt untergeht. Soll man das glauben? Dann würden ja wirklich unsere ‚letzten Tage‘ jetzt anbrechen... Weltuntergangsszenarien dieser Art gab es im Laufe der Zeiten immer wieder einmal, Filme wie ‚Apocalypse now‘ beschworen das Ende herauf. Sensible Jugendliche haben da durchaus Ängste entwickelt, aber der Religionslehrer konnte sie beruhigen. Sebastian hat sich vorgenommen, mit seinem Kollegen in der Pause das Gespräch zu suchen.

Pfr. Gerhardt dagegen verbindet mit den ‚letzten Tagen‘ paradisische Zustände: „Stellt euch vor, wie es wäre, wenn tatsächlich niemand mehr Soldat werden würde und alle Waffen verschrottet wären! Ohne Rüstung leben – ein schönes Motto, leider sind wir trotz aller Abrüstungsverhandlungen immer noch weit davon entfernt und die Rüstungsindustrie verzeichnet weltweite Wachstumsraten!“ Er redet sich richtig in Fahrt während der Chorprobe, denn zur Friedensbewegung hat er sich auch gezählt, als die großen Demonstrationen in den 80er Jahren stattfanden. „Warum bringt das Thema Frieden heute nur noch wenige dazu sich zu engagieren, obwohl die Kriege und bewaffneten Konflikte rund um den Globus nachweislich zugenommen haben“ fragt er sich.

Und Herr Meyer mit ey raunt seinem Nachbarn im Tenor zu, als die Frauenstimmen sich gerade mit dem Text der zweiten Strophe abmühen:“ Schwerter zu Pflugscharen – das war das Motto damals für die Friedensbewegung in der DDR. (Herr Meyer kam nach 1989 ‚von drüben‘ nach Klingenberg) Da gab es solche Aufnäher mit dem Motiv einer Plastik von der Tretjakow-Galerie in Moskau. Ein Mann schmiedet ein Schwert in einen Pflug um. Ich glaube, ein Abguss oder sogar das Original war ein Geschenk der Sowjetunion für das UN-Hauptquartier in New York – hoffentlich nicht jetzt von ‚Sandy‘ weggefegt! Unsere DDR-Oberen fühlten sich damals von dem Abzeichen provoziert und haben es verboten, denn mit den Waffen hatten es die Warschauer-Pakt-statten ja schon...”

Wir singen Vers 2!

Ein paar Tage später sitzt Pfr. Gerhardt an seinem Schreibtisch und schaut hinüber zur Klingenberg-Fachwerkkirche. Wie friedlich es doch hier auf dem Dorf ist, von einigen Nachbarschaftsstreitereien, Ehekriegen oder Auseinandersetzungen unter Jugendlichen mal abgesehen!

Der Gemeindepfarrer sinnt über seine Predigt für den nächsten musikalischen Gottesdienst nach: Ist es nicht verräterisch, dass die dritte Strophe des Friedensliedes mit der Frage beginnt, ob die alte prophetische Vision die Kraft hat uns durch alle Anfechtungen und Rückschläge hindurch zu tragen und in die neue Stadt Gottes zu führen? Ja, wen lockt denn hinter dem Ofen hervor, ob der Frieden auf Erden wirklich kommt? Die meisten Menschen in unserem Land haben sich doch eingerichtet in der unvollkommenen Welt, die Hartgesottener besser als die Empfindsamen – so denkt Pfr. Gerhardt.

Da ruft seine Frau Katharina zum Mittagessen. Die beiden sind allein, seit dem die Kinder groß sind und das Haus verlassen haben. Pfr. Gerhardt kann es wie oft auch bei Tisch nicht lassen über seine Arbeit zu sprechen. „Leg doch die Unterschriftenliste gegen den Waffenhandel aus, wenn du etwas für den Frieden tun willst. Ich nehme auch eine mit zum Bäcker und in die Metzgerei – da hat bestimmt niemand etwas dagegen! Jesu Weg ist schließlich der der Feindesliebe und der Gewaltlosigkeit, der hingehaltenen Wange – billiger ist die Nachfolge nicht zu haben“, meint Katharina mit der ihr eigenen Klarheit. Mutig war sie schon immer und als Pfarrfrau nie angepasst...

Später telefoniert Pfr. Gerhardt mit Sebastian. Der hat eine Orgelpartita von Manfred Schlenker ausfindig gemacht, aus der er vielleicht einzelne Teile im Gottesdienst spielen kann. Außerdem hat er eine Idee, wie man musikalisch schon eine Brücke ins neue Kirchenjahr schlagen kann: „Erinnern Sie sich an die ‚Kleine Geistliche Musik‘ von Erich Hübner mit den zwei Flötenoberstimmen ‚Viel werden kommen von Morgen und Abend, von Mitternacht und Mittage, die zu Tische sitzen werden im Reiche Gottes‘?“ (Chormusik für Kinder, Bärenreiter 6325) – Sebastian singt ins Telefon – Das passt genau zum Bild von der Völkerwallfahrt. Und in den zugehörigen beiden Choralversen des Adventsliedes ‚Gottes Sohn ist kommen‘ (EG 5, 1+2) ist doch sozusagen die Rede davon, dass Jesus uns zur Umkehr und zur Wahrheit führt und durch die Sündenvergebung Frieden mit Gott und Menschen stiftet!“

Dies wird also in den Gottesdienstablauf mit eingearbeitet. Außerdem hat Pfr. Gerhardt ein eindrucksvolles Zitat von Kurt Tucholsky (Das weiß man nicht – 1931) gefunden:

Man hat ja noch niemals versucht,
den Krieg ernsthaft zu bekämpfen.
Man hat ja noch niemals alle Schulen
und alle Kirchen, alle Kinos und alle Zeitungen
für die Propaganda des Krieges gesperrt.
Man weiß also gar nicht, wie eine Generation aussähe,
die in der Luft eines gesunden und kampfesfreudigen,
aber kriegsablehnenden Pazifismus aufgewachsen ist.
Das weiß man nicht.

*Weiß man es tatsächlich knapp 80 Jahre später immer noch nicht? – doch:
man hat eine Ahnung! Eigentlich will niemand Krieg, jedenfalls bei uns nicht, geht es Pfr. Gerhardt
durch den Kopf.*

*Trotzdem wird er am Ende des Gottesdienstes die Aufkleber ‚Schwerter zu Pflugscharen‘ verteilen, die
er schon besorgt hat. Darauf steht nichts von Jesaja, sondern vom Prophet Micha, dessen kleines Buch
im AT dieselben Worte enthält und dazu noch das Traumbild, wie jeder unter seinem Weinstock oder
Feigenbaum sitzt und niemand ihn schreckt. Es kann in Oberhessen gern auch ein Apfelbaum sein!
Schade, dass die Vorbereitungszeit auf den Gottesdienst so kurz ist...Pfr. Gerhardt hätte sonst die
Gemeinde zu einem Mal- oder Fotowettbewerb auffordern können ‚Mein Bild vom Frieden‘ – denn:
Wie sieht er eigentlich aus, der ersehnte Friede, der mehr ist als die Abwesenheit von Krieg? Vielleicht
kann er diese Idee ein anderes Mal umsetzen...*

Liebe Gemeinde – uns bleibt noch, den 3. Vers gemeinsam zu singen!

Der Friede Gottes, mehr und größer als alles, was wir uns vorstellen können, bewahre unsere Herzen
in Christus Jesus, unserem Herrn, denn er ist unser Friede.
Amen.

Die Monatsliedreihe im Dekanat Hungen von Advent 2011 bis November 2012 umfasste

Dezember 2011	EG 4	Nun komm, der Heiden Heiland
Januar 2012	EG 410	Christus, das Licht der Welt
Februar 2012	EG 277	Herr, deine Güte reicht so weit der Himmel ist
März 2012	EG 545	Wir gehen hinauf nach Jerusalem
April 2012	EG 117	Der schöne Ostertag
Mai 2012	EG 126	Komm, Gott Schöpfer, Heiliger Geist
Juni 2012	EG 409	Gott liebt diese Welt
Juli 2012	EG 639	Damit aus Fremden Freunde werden
August 2012	EG 159	Fröhlich wir nun all fangen an
September 2012	EG 559	Welcher Engel wird uns sagen
Oktober 2012	EG 634	Die Erde ist des Herrn
November 2012	EG 426	Es wird sein in den letzten Tagen

Die Liedpredigten von Dekanin Barbara Alt finden Sie jeweils unter der Liednummer.

© Zentrum Verkündigung der EKHN

Wir freuen uns, wenn Sie unsere Materialien für Ihre Arbeit in der Gemeinde, im Dekanat oder Ihrer Einrichtung verwenden. Eine Veröffentlichung in Druckform oder im Internet bedarf einer vorherigen Zustimmung des Zentrums Verkündigung. Bitte wenden Sie sich mit Ihren Fragen an [Anja Wolf](#), Sachbearbeitung Abdruckrechte Zentrum Verkündigung. Bild-, Druck- und Textvorlagen dürfen darüber hinaus weder an andere Nutzer unentgeltlich weitergegeben noch gewerblich vertrieben werden.